



## F. Die Krankheiten und die Sterblichkeit in den einzelnen Gewerben und unter den arbeitenden Klassen im Allgemeinen.

### II.

Schon im Allgemeinen drohen tausendfache Gefahren dem Menschenleben vom Tage der Geburt an und lichten bekanntlich namentlich in den ersten Perioden des Daseins die Reihen des jungen Geschlechts in ganz furchtbarer Weise. — Namentlich ist es der Mangel an genügenden Existenzmitteln, an hinlänglicher Kleidung, gesunder Wohnung und genügender Fütterung, der Mangel an hinreichender Pflege und Schonung des Körpers überhaupt, der die Menschen decimirt, vor Allem die unteren, ärmeren Klassen. Umgekehrt trägt jeder gewerbliche und überhaupt wirtschaftliche Aufschwung eines Volkes zu dessen Vermehrung an Zahl und beziehungsweise zur Verminderung der Sterblichkeit bei.

Rohe, niedrig kultivirte Völker vermehren sich wenig, die grausame Behandlung des Weibes, der gegenseitige Vertilgungskrieg, Vielweiberei und geschlechtliche Ausschweifungen sind die Ursache hiervon. Je höher die Kultur eines Volkes, je größer der Wohlstand ist, desto größer ist auch die durchschnittliche Lebensdauer des Menschen. Die gesündere Bauart der heutigen Städte, das Wegfallen der Festungsmauern und Festungsgräben mit ihrem faulenden Wasser, die rationellere Heilkunde, die große Ausbreitung von gesundheitlichen Anstalten, die sorgsamere Sanitätspolizei, die bessere Armenpflege, zahlreiche Hospitäler und Krankenanstalten, medizinisch-polizeiliche und Armen-Behörden, die Regulirung des Impfwesens, Kleinkinderasyle, der große Aufschwung des Ackerbaues, die Ausbreitung und Freiheit des Kornhandels, die gewaltige Vermehrung und Verbesserung unserer Transportmittel für Herbeischaffung von Lebensmitteln aus tausend Meilen weiter Ferne — Alles dies hat zur Aufbesserung der Lebens- und beziehentlich Gesundheitsverhältnisse beigetragen. In London rechnete man noch während der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts alle 20 Jahre eine Rückkehr der Pest, von welcher durchschnittlich  $\frac{1}{5}$  der Bevölkerung hinweggerafft wurde. Dasselbst kamen noch in den Jahren 1770—1779 auf 1000 Todte 102 Opfer der Pockenkrankheit, in den Jahren 1830—1836 nur noch 25, in Preußen in den Jahren 1820—1835 sogar nur noch etwas über 8!

Wenden wir uns direkt an Beobachtungen großer Aerzte, so

hören wir auch von ihnen dieselben Erfahrungen. Mit der Civilisation, sagt der Oberarzt am Leipziger Hospital, Prof. Dr. Wunderlich („Handbuch der Pathologie und Therapie“), wächst entschieden die Lebensdauer, weil einerseits mehr Ordnung in das Leben kommt, andererseits eine Menge Anstalten und Maßregeln (wie wir sie oben anführten) Vorsorge für die Gesundheit des Volkes treffe. Gegen die Lebensdauer der Menschen im alten Rom ist die im heutigen Berlin für das Alter vom 20. bis zum 45. Jahre ungefähr 3 Jahre größer, für das Alter vom 45. bis 60. sogar 4—6 Jahre größer, wohl zu merken, die ärmsten Klassen mit eingerechnet. Vollständiger sind schon die Erfahrungen der letzten Jahrhunderte beobachtet worden. In Genf war die durchschnittliche Lebensdauer während der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts 21 Jahre und 2 Monate, im 17. Jahrhundert 25 Jahre 8 Monate, von 1701—1750 schon 32 Jahre 7 Monate, von 1751—1800 schon 34 Jahre 6 Monate, von 1801—1813 bereits 38 Jahre und neuerdings 39,4 Jahre (Roscher, während Wunderlich noch höhere Zahlen angiebt). Erst im 60. Jahre beginnt die wahrscheinliche Lebensdauer in allen Jahrhunderten gleicher zu werden. Marshall hat aus den Sterbelisten Londons gefunden, daß die durchschnittliche Lebensdauer von 1728 bis 1739 bei Neugeborenen 6 Jahre, 1820—1829 26 Jahre war! Die höhere Lebensdauer unseres heutigen Geschlechts und zwar bis zum Greisenalter ist unbestritten, sie wird nur bezweifelt von den Kaltwasser-Enthusiasten und den Fanatikern gegen die Impfung.

Einen außerordentlichen Unterschied in der Kränklichkeit und Sterblichkeit machen aber die allgemeinen äußeren Verhältnisse des Lebens, arm und reich, einen Unterschied, der sehr zu Gunsten der vermögenden Klasse ausfällt. Der Vermögende hat nach Wunderlich im Durchschnitt eine fast doppelt so lange Lebensdauer, als der Unvermögende. Ungefunde Wohnungen, schlechte Nahrungsmittel, unzureichende Beschäftigung, Anstrengungen, Kummer und Sorgen und der Mangel an körperlicher Pflege bringt weit öftere und größere Gefährdungen für die arbeitenden unteren Klassen mit sich. Daher auch die schwersten hitzigen Krankheiten, wie Nervenleiden, Lungenentzündungen, hitzige Gelenkentzündungen (akuter Rheumatismus), Ruhr, vorzugsweise hier zu finden sind. Ebenso suchen die schweren, langandauernden Krankheiten, wie Magenleiden, Hautübel, Herzkrankheiten, Scorbut (Mundfäule), Knochenweichungen mit Knochenverkrümmungen, Scropheln, Schwindsucht, Krebs, Wassersucht vorzugsweise diese Klassen beim und nur die Gicht ist ein mehr unter den höheren Ständen zu findendes Leiden.